

Fragmente einer Liebe

Ich habe dich gehen sehen.

In einer Hand den Koffer, in einer den Schirm.

Wo du hingehst, wird es nicht regnen.

Die Schatten der Erinnerung verblassen

im Dunkel der Nacht.

Ein Tanz. Wer hätte geahnt, es würde der letzte.

Dann haben wir die Taschen gepackt mit dem Nötigsten.

Mehr würden wir nicht brauchen, dachten wir. Wir haben uns geirrt.

Nun bist du weg. Unwiederbringlich.

Abseits des Dorfes, hinter den Felsen, lag das Haus, das uns der Besitzer für eine Woche zur Miete überlassen hatte. Es war das einzig freie, hiess es. Der Stromgenerator brummte gegen die Brandung an. Bald hatten wir uns daran gewöhnt. Eine Küche, ein Schlafzimmer. Die Dusche war in den Felsen gebaut. Wenn das Wasser floss, roch es nach nassem Stein. Als würde es regnen. Hier wollten wir unsere Liebe wiederfinden. Oder ihr Ende.

Unvorhersehbar ein neuer Anfang.

Blauäugig? In gewisser Weise.

In einer anderen auch nicht.

Deine Augen ein Blick in den Himmel. Unendlich.

La vita è un soffio, sagte sie. Ihre Hände ruhten im Schoss.

Hier möchte man rauchen, die Lungen füllen.

Atmen. Die Sehnsucht nach Meer.

Weinen vor Glück, so weit wie tief.

Flüchtig ein Kuss.

Horizont sehen, um sich nicht zu verlieren

in den Abgründen der eigenen Existenz.

Es war die Hoffnung, die wir nährten.

In der Leichtigkeit des Weiss schlüpfen wir unter, versteckten uns vor unseren Blicken.

Ich mich vor deinen und du dich vor meinen.

Die Tage waren kurz, die Stunden gezählt.

Draussen klirrend die Kälte.

Und weil wir wussten, was geschehen war, konnten wir schweigen.

Verloren in den Weiten des Universums.

Nicht einmal die Zeit wird es diesmal richten.

Dein Duft in den Gassen. Bist du zurück?